

„Neuseeländisches Kaurigummi“, von M. M. P. Muir. Dieses von *Dammara australis* stammende Gummi ist bis zu 52 pCt. in Weingeist, und ein wenig auch in Wasser löslich. Die weingeistige Lösung enthält Spuren von Bernstein- und Benzoësäure. Es löst sich leicht in concentrirter Schwefelsäure und wird von Salpetersäure mit Heftigkeit angegriffen. Bei trockener Destillation wird ein Oel erhalten, das beim Fractioniren eine zwischen 155° und 165° C. siedende Flüssigkeit von der Zusammensetzung $C_{10}H_{20}O_7$ liefert.

249. Specificationen von Patenten für Grossbritannien und Irland.

2861. C. W. Siemens, London. „Eisen- und Stahlfabrication.“
Datirt 28. September 1872.

Das System ist im Wesentlichen das unter 3077/1871 patentirte, ausgenommen, dass im hier angegebenen Verfahren die Reduction der Erze und das Schmelzen, bezüglich Raffiniren, in einem Raume, der durch niedrige Scheidewände abgetheilt ist, vorgenommen werden.

2887. A. Chapman, London. „Concentration von Zuckersäften.“
Datirt 1. Oktober 1872.

Die Pfannen, in denen die successiv vorschreitende Eindickung von Zuckersäften stattfindet, sind vertical übereinandergesetzt, so dass je eine nächst höhere Pfanne durch den, aus der untern abziehenden Dampf erhitzt wird.

2902. J. P. Davies, Liverpool. (Für J. Atkinson, Hamilton, Provinz Ontario, Canada.) „Pökeln von Schweinefleisch.“
Datirt 2. Oktober 1872.

Die zu pökeln den Theile des frisch geschlachteten Thieres werden 36 Stunden lang in einem auf etwa 5° C. gekühlten Raum hängen gelassen, sodann schichtenweise mit zwischengelegtem Eis und Salz, in Kufen gepackt, hier 24 Stunden gelassen und nachher in die Beize gelegt, worin sie gleichfalls 24 Stunden bleiben. Man bringt dann wieder in den Kühlraum, diesmal 7 Tage, bestreut hierauf mit Salpeter und Salz, lässt das Fleisch abermals 7 Tage ruhen, salzt wieder und bringt die Pökelopration mit Lagern des Fleisches für fernere 16 Tage in einem kühlen Orte zu Ende.

Sollen so gepökelte Schinken u. s. w. verpackt werden, so befreit man sie durch Waschen in Wasser von allem Salze, trocknet sorgfältig, reibt die äussern Flächen mit fein gepulvertem Alaun ein und hüllt die Stücke in mit Alaunlösung getränktes Manillapapier.

2913. H. B. Barnett und W. B. M. Stade, London. „Bleich- und Desinfectionsfüssigkeit.“
Datirt 3. Oktober 1872.

Lösung von Bleichkalk wird mit soviel Natronlösung vermengt, dass aller Kalk als Carbonat niederfällt; darauf wird in die vom Präcipitate decantirte klare Lösung Kohlensäure bis zur vollständigen Ueberführung der Base in Bicarbonat geleitet. Die resultirende Flüssigkeit soll ein sehr wirksames, dabei aber doch mildes Bleichmittel, und gleichzeitig Desinfectionsfüssigkeit sein.

2930. Baron Alleyne, Alfreton, Engl. „Concentration von Zuckersäften.“

Datirt 4. Oktober 1872.

Sechs oder mehr sehr flache Pfannen sind übereinander geschichtet und so construiert, dass ein fortwährender Abfluss von Saft aus einer obern Pfanne in eine untere stattfindet. Zwischen je zwei Pfannen liegen Röhren, durch welche Dampf circulirt. Aus der untersten Pfanne gelangt der concentrirte Saft in grössere Krystallisationsbottiche.

2934. H. B. Barnett und W. B. M. Stade, London. „Desinfectionsflüssigkeit.“

Datirt 4. Oktober 1872.

Der unter 2913/1872 beschriebenen Flüssigkeit wird Lösung eines alkalischen Permanganates zugesetzt.

2941. G. Robbe, London. (Für J. M. Brunet, Dieppe, Frankr.) „Mittel gegen Klauenseuche.“

Datirt 5. Oktober 1872.

Eine Mischung von

Kupfervitriol	250 Gramm.
Eisenvitriol	20 -
Galläfpulver	15 -
Wasser	1 Litre,

der nach Kochen und nachherigem Abkühlen 5 Gramm. Carbolsäure zugesetzt werden, soll auf die wunden Stellen aufgetragen, ein wirksames Mittel zur Heilung der Klauenseuche sein.

2943. E. J. Payne, Packwood, und W. Clarke, Dudley. „Stahlfabrikation.“

Datirt 5. Oktober 1872.

Die Specialität des Verfahrens ist die Verwendung von Theerpech als Cement material. Die Einigung der Pechkohle mit dem Eisen soll in viel kürzerer Zeit zu Stande kommen als beim Gebrauch irgend einer andern Kohlenstoffart. Die zu stählenden Artikel werden mit Pechpulver in eiserne Kästen eingebettet und einer nur mässigen Hitze ausgesetzt.

2959. W. Lorberg, London. „Darstellung von Seife.“

Datirt 8. Oktober 1872.

Die folgenden zwei Seifen werden in dieser Specification patentirt:

Palmölseife: Talg	50 Pfund
Kokusnussöl	46 -
Palmöl	4 -
Aetzalkali, 40° B.	50 -
Wasserglas, 40° B.	30 -
Gluten	30 -
Wasser	30 -

240 Pfund

Harzölseife: Talg	45 Pfund
Kokusnussöl	45 -
Harzöl	10 -
Aetzalkali	56 -
Wasserglas	50 -
Gluten	30 -
Wasser	30 -

266 Pfund

Wasserglas und Gluten werden nach der Verseifung zugesetzt, und behufs dieser letztern werden die Fette auf bloss 40° C. erwärmt.

2964. H. Larkin, Theydon Gernon, A. Leighton, Liverpool, W. White, London. „Roheisengewinnung.“

Datirt 1872.

Bei der hier beschriebenen Behandlung der Erze wird auf die folgenden zwei Punkte geachtet:

1. Die Menge der dem Erze zuzusetzenden Kohle ist genau äquivalent dem Sauerstoffe des Erzes.

2. Die Hitze sei nur so hoch, als eben für die Reduction erforderlich, nicht aber, dass das reducirte Material in Fluss gerathe.

Die Menge des Sauerstoffs wird durch Glühen einer Probe des Erzes in einem Strome von Wasserstoffgas bestimmt.

2974. B. Tanner, Liverpool. „Bereitung von Dünger-Phosphaten.“

Datirt 9. Oktober 1872.

Verschiedene Methoden werden angeführt zur Umwandlung von Kalkphosphaten in entsprechende Alkalisalze; kaum irgend eine dürfte neu sein, es wäre denn das Vermengen einer salzsauren Lösung von Kalkphosphat mit Wasserglaslösung.

Die Lösungen der phosphorsauren Alkalien werden zur Trockne eingedampft und mit Blut, Shoddy, irgend welchen stickstoffhaltigen Körpern vermengt.

2982. J. Hargreaves und T. Robinson, Widnes, England. „Darstellung von Alkalien.“

Datirt 10. Oktober 1872.

Das Verfahren mag wohl nur als eine Modification des Leblanc'schen angesehen werden und die Abänderung besteht in:

1. dem Zusatze von Eisenoxyd zu der mit dem Glaubersalze zu vermengenden Kohle;

2. dem Schmelzen, bezüglich Reduciren des Salzes in Schmelztiiegeln, die am Boden mit Ausflusslöchern versehen sind, um den Abfluss der geschmolzenen Rohsoda zu gestatten.

Anstatt Eisenoxydes mag Mangan-, Zink- oder sonst ein passendes Metalloxyd zur Anwendung kommen.

2985. A. Ungerer, Simmering bei Wien. „Concentriren von Salzlösungen.“

Datirt 10. Oktober 1872.

Die einzudickende Lösung wird in Reservoirs, die sich auf der Spitze hoher Thürme befinden und deren Boden siebartig gelöchert ist, gepumpt und von hier durch den mit Drahtseilen, Stangen und dergl. longitudinal ausgefüllten Thurm hinabströmen gelassen, während man gleichzeitig einen Strom heisser Luft (Verbrennungsgase u. s. w.) nach aufwärts leitet. Man fängt die am Fusse des Schachtes concentrirt anlangende Flüssigkeit in daselbst aufgestellten Kufen auf. Dieses Concentrationsverfahren eignet sich ganz besonders zur Behandlung der zum Kochen von Holzfaser benutzt gewesenen Laugen.

2988. J. Young, Kelly, Schottl. „Gewinnung von kohlen saurem Ammoniak.“

Datirt 10. Oktober 1872.

Ammoniakalische Gaswässer werden, mit kohlen saurem Kalke vermengt, der Destillation unterworfen; das Ergebniss soll Ammoncarbonat sein.

[Die Specification widerspricht sich in mehreren Stellen. Anm. d. Ber.]

2989. J. Young, Kelly, Schottl. „Darstellung von Soda.“

Datirt 10. Oktober 1872. P. P.

Kohlensäure wird in eine kochende Lösung von Schwefelnatrium geleitet.

3003. J. Steedman, Glasgow. „Reinigung von Rohessig.“

Datirt 11. Oktober 1872.

Das zu reinigende Rohmaterial wird in Dampfform durch geschmolzenes Paraffin hindurchgeleitet; es soll in diesem alle seine Unreinigkeiten zurücklassen.

3032. J. Hargreaves und T. Robinson, Widnes, Engl. „Behandlung metallischer Sulfide.“

Datirt 15. Oktober 1872.

Das in dem, in Pat.-Spec. 2982/1872 angegebenen Verfahren resultirende Eisen- oder Manganoxyd wird durch Liegenlassen an der Luft oxydirt und dann, behufs Abscheidung des Schwefels, mit Salzsäure behandelt.

Für gewisse Zwecke wird das Sulfid in nicht oxydirtem Zustande mit Säure behandelt.

250. Titel-Uebersicht der in den neuesten Zeitschriften veröffentlichten chemischen Aufsätze.

I. Justus Liebig's Annalen der Chemie und Pharmacie.

(Bd. 172. Heft 2.)

Menschutkin, N. Ueber die Salze der Parabansäure. S. 73.

Derselbe. Notiz über oxalursaures Kalium und die Bestimmung der Alkalimetalle in den Salzen der zur Harnsäuregruppe gehörenden Säuren. S. 89.

Schreder, Josef. Ueber die Oxydationsprodukte des Colophoniums und des Terpentins. S. 93.

Skalweit, Joh. Ueber die Umwandlung von Cinchonidin in eine Oxybase. S. 102.

Bolas, T. Ueber Eisenoxydulanhydrosulfat. S. 106.

Untersuchungen aus dem Laboratorium der Universität Tübingen, mitgetheilt von Rudolph Fittig:

1. Doebner, Oscar. Ueber die Cyan- und Carboxylderivate des Diphenyls. S. 109.

2. Rügheimer, Leopold. Ueber den normalen Phenylpropylalkohol und das Allylbenzol. S. 122.

3. Fittig, Rudolph. Versuche zur Synthese des Allylbenzols. S. 132.

4. Fittig, R. und Mielck, W. H. Untersuchungen über die Constitution des Piperins und seiner Spaltungsprodukte Piperinsäure und Piperidin. S. 134.

Griess, Peter. Ueber die Entschwefelung der Schwefelharnstoffbenzoesäure (Dicarboxylsulfocarbanilid). S. 168.

Gustavson, M. G. Ueber den Vierfach-Jodkohlenstoff. S. 173.

II. Dingler's polytechnisches Journal.

(Bd. 212, Heft 3 und 4.)

Fischer, Ferd. Ueber Kesselstein und Kesselspeisewasser. S. 208.

Keiser und Schmidt in Berlin. Braunstein-Element vereinfachter Construction für Haustelegraphenbetrieb. S. 220.

Rabs, Josef in München. Universal-Gaslampe. S. 221.

Wittstein. Ueber farbiges Bleiweiss. S. 223.

Unger, B. Ueber den Ultramarin. S. 224.